



Es gilt das gesprochene Wort

Dienstag, 15. November 2022, 11.00

707. Morgarten-Gedenkfeier

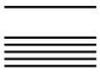
Festansprache

Sehr geehrter Herr Landammann
Hochwürdige Vertreter der Kirchen
Geschätzte Räte und Richter der Stände Zug und Schwyz
Geschätzte Repräsentanten des Militärs und der Verwaltung
Sehr geehrte Damen und Herren
Liebe Miteidgenossen

Für Ihre Einladung zu dieser kurzen Ansprache und die damit verbundene Ehre danke ich Ihnen ganz herzlich.

Trotzdem muss ich Ihnen gestehen, dass ich mich vor diesem Augenblick seit Jahrzehnten gefürchtet habe. In den Neunziger- und Nuller-Jahren stand ich regelmässig als Kommandant eines Schwyzer Bataillons auf der Mauer am Rand des Festplatzes. Ich schaute der Schlachtfeier zu und hoffte, dass mein Fähnrich nicht in Ohnmacht fällt, was bekanntlich immer wieder vorkommt.

Zudem beobachtete ich die Regierungsrätinnen und Regierungsräte, die Kantons- und Gemeinderäte, die hohen Offiziere unten auf den harten Holzbänken, wie sie gegen die Kälte kämpften und mit steinerner Miene die Erwartung zum Ausdruck brachten, dass ihr Kollege - der Festredner - nicht zu langweilig und vor allem nicht zu lange zu ihnen sprechen wird.



Die Erinnerung an all das macht die Vorbereitung einer Festrede nicht einfacher. Aber ich freue mich dennoch über die Aufgabe, sie fällt einem Politiker nur einmal im Leben zu.

Im Folgenden greife ich zwei Motive auf, die mit Morgarten, aber noch mehr mit unserer Zeit zusammenhängen: Erstens die Bedeutung von Narren für die Politik und zweitens die Kraft der Musik für die Stärke unserer Nation.

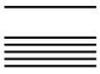
An einen Krieg erinnern?

Womit ich zum ersten Thema komme.

Zunächst stellt sich die Frage, was sagt man an einer Feier, die an einen Krieg erinnert, mitten in einem Jahr, in dem auf europäischem Boden wieder Krieg herrscht? Was sagt man, wenn zur gleichen Zeit in der Ukraine Soldaten auf beiden Seiten der Front in Kälte und Morast stecken und sich diese Brüdervölker in einem sinnlosen Krieg zu Tausenden ums Leben bringen? Was sagt man, wenn man das Gefühl hat, es könnten die schrecklichsten Zeiten des 20. Jahrhunderts zurückkehren? Die Antwort darauf ist schwierig.

Kann man sich in einem solchen Jahr auf eine positive Weise an einen Krieg erinnern? Kann man den Freiheitsgeist der Kämpfer - zumindest auf der einen Seite dieser Schlacht - mit gutem Gewissen beschwören?

Ja, das kann man, denn die Ukraine ist in gewisser Weise auch Morgarten, denn es geht dort wie im Gedenken an die Morgartenschlacht um die Freiheit. Morgarten war – ganz unabhängig



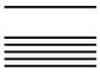
von den historischen Gegebenheiten - immer auch ein Erinnerungsort dafür, dass man für Unabhängigkeit und Freiheit kämpfen muss.

Freiheiten und demokratische Rechte sind moderne Errungenschaften, aber auch in der modernen Welt keine Selbstverständlichkeit. Freiheit und Demokratie sind nicht ohne persönliche Risiken zu gewinnen. Dies wird uns im 21. Jahrhundert erneut deutlich sichtbar.

Morgarten ist zudem ein Ort, wo sich die heterogene Schweiz immer auch homogener fühlen konnte, als sie es tatsächlich war. Die Schweiz zeichnete sich stets durch Vielfalt aus, wie Europa und die Welt. In Kriegen und in der Erinnerung daran rückt man näher zusammen und betont das Gemeinsame.

Es gibt also verschiedene Parallelen zwischen der Erinnerung an Morgarten und dem europäischen Krieg von 2022.

Als Landammann des Standes Zug muss ich aber gleichzeitig vorsichtig bleiben. Denn Zug stand damals auf der falschen Seite des Konflikts. Und so möchte ich mich heute in meiner Festrede nicht mit militärischen Fragen auseinandersetzen, sondern vielmehr mit einer Randnotiz der so faszinierenden Morgarten-Erzählung. Diese Erzählung gehörte früher ganz selbstverständlich zum Geschichtsunterricht in den Schulen, sie gerät aber heute zunehmend in Vergessenheit. Es geht um den Narren.

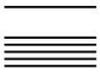


Der Narr

Nach der Überlieferung wies der Hofnarr des österreichischen Herzogs Leopold, Kuoni von Stockach mit Namen, am Abend vor der Schlacht in der Zuger Burg seinen Herrn auf etwas hin, was ihm niemand so richtig abnahm. Kuoni habe sich mit folgenden Worten an Herzog Leopold gewandt: «Herr Herzog, Ihr berätet wohl, wie ihr wollt in das Land Schwyz hineinkommen, jedoch berätet keiner, wie ihr da wieder wollt herauskommen.»

Wie wir wissen, war er der Einzige, der Recht hatte. Wenn die Habsburger auf ihn gehört hätten, dann wären sie nicht in den Hinterhalt der Eidgenossen geraten. Mir geht es, wenn ich an diese Episode erinnere, nicht um die strategische Weitsicht dieses Hofnarren. Diese Geschichte ist jedoch kennzeichnend für die Rolle der Narren in der Gesellschaft und in der Politik.

Narren sind nicht nur lustig, sie können auch weise sein. Allerdings entscheiden Narren nicht. Das müssen wir als Verantwortungsträger oder auch als Gesellschaft tun. Aber wir sollten auf die Narren hören. Sie sind oft die einzigen, die sich getrauen, nicht das zu sagen, was alle andern sagen. Die Narren von heute tragen keine Narrenkappe mehr. Aber man findet sie überall, zum Beispiel in der Wissenschaft, in der Kultur, bei politisch Andersdenkenden oder einfach dort, wo sie niemand erwartet. Narren können auch einfache Menschen sein, die uns an das erinnern, was wesentlich ist im Leben.



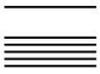
Hofnarren sind zudem Hüter des Humors und der Ironie. Auch das ist eine Pointe der Morgartengeschichte. Im Humor liegt die Kraft, das Richtige zu sehen.

So sollten wir uns in Gesellschaft und Politik nicht lustig machen über die Wissenschaft oder die Kultur. Es ist unangebracht, Künstlerinnen und Wissenschaftler als Hofnarren zu bezeichnen, wie ich das gerade gemacht habe. Wir sollten sie ernst nehmen und sie pflegen als jene, welche sich getrauen, die Wahrheit zu sagen.

Nicht immer sagen sie allerdings die Wahrheit. Das kennen wir von Erfahrungen mit der Wissenschaft, der Kultur und mit der Politik. Aber sie haben den Mut, sich mit den Tatsachen auseinanderzusetzen und sensibel zu sein. Wer sich nicht hartnäckig um die Wahrheit bemüht, der erkennt sie auch nicht. Deshalb sind moderne Hofnarren so wichtig für uns.

Wir benötigen als Gesellschaft und vor allem in der Politik Personen, welche die richtigen Fragen stellen. Die richtigen Fragen sind oft die, die uns selber nicht in den Sinn kommen. Die Politik sollte auf diese humorvollen, fragenden Menschen zugehen. Unsere Gesellschaft lebt davon, sie sind die Hefe unserer Demokratie.

Das alles erlaube ich mir ausdrücklich zu sagen an der Grenze zwischen Schwyz und Zug, wo die Fasnacht noch eine Rolle spielt. Das erlaube ich mir aber auch zu sagen in einer Zeit, in der Gesellschaft und Politik in zuweilen völlig unversöhnliche und rechthaberische Lager auseinanderfallen.



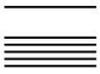
Der Humor, die Fähigkeit, unbequeme Fragen zu stellen und die Fantasie, einen Beitrag leisten zu können, wie man aus einem selbstgewählten Hinterhalt wieder hinauskommt, sind heute nötiger denn je. Wir benötigen moderne Narren für eine friedliche und demokratische Welt. Sie können gar Kriege verhindern, wenn die Politik auf sie hören würde.

Sound und Groove: Gesellschaftliche Substanz für Krisen

So komme ich zum zweiten Motiv, also zur Frage, worauf es ankommt, wenn wir als Gesellschaft in Krieg und Krisen überleben wollen. Es ist das, was in der Musik «Sound» oder «Groove» genannt wird. Das ist das, was man hört, wenn eine Musikformation nicht nur Noten spielt, sondern wirklich gute Musik macht. Damit sind wir auch wieder in Morgarten und der Schlachtfeier: Ein gutes Militärspiel gehört einfach zu einer richtigen Schlacht-Gedenkfeier.

Wir leben in einer Welt, die scheinbar von einem krisenhaften Abgrund zum anderen taumelt. Pandemie, Krieg, Energiekrise, Klimakrise sind dazu einige Stichworte. Gleichzeitig scheint unser Wohlstand geradezu selbstverständlich. Wer länger zurückdenkt, der weiss, dass Wohlstand eigentlich nicht zur DNA der Schweiz gehört, auch wenn dies im Moment so scheint. Wir sollten uns deshalb nicht zu sicher fühlen mit unserem Wohlstand.

Krisen, die wir Menschen immer wieder zu tragen haben, sind nur mit politischer und gesellschaftlicher Substanz zu bewältigen. Die Pandemie hat uns gezeigt, dass wir in Krisen davon profitieren, was

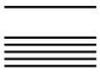


auch in normalen Zeiten gut funktioniert. Was in normalen Zeiten nicht oder nur schlecht läuft, läuft auch in Krisen nicht oder nur schlecht. Neben der demokratischen, rechtsstaatlichen und auch wirtschaftlichen Substanz sind funktionierende gesellschaftliche Strukturen wesentliche Pfeiler der Widerstandsfähigkeit von Staatswesen.

Die Auseinandersetzung mit Geschichte und das gemeinsame Feiern, wie wir es heute machen, schaffen ebenfalls gesellschaftliche Substanz für herausfordernde Zeiten. Gesellschaftliche, demokratische, rechtsstaatliche und wirtschaftliche Substanz aufzubauen und zu pflegen, ist eine unserer staatsbürgerlichen Hauptaufgaben. Auch diese Substanz ist nicht selbstverständlich und kostenlos zu haben. Es braucht unseren furchtlosen und uneigennütigen Einsatz dafür.

Dabei verhält es sich wie beim Militärspiel, das unsere Morgarten-Schlachtfeier begleitet: Zwar tönt eine Gruppe von Instrumentalisten, die zusammen spielt, nach Musik; aber erst wenn sie gemeinsam einen Sound, einen Groove entwickeln, machen sie wirklich Musik. Groove ist die Substanz der Musik. Groove entsteht nur, wenn man bereit ist zur Musikalität. Gesellschaftlicher Groove herzustellen, ist eine wesentliche Aufgabe der Politik, gesellschaftlicher Groove ist die Substanz, die uns stark macht für Krisen.

In Morgarten ist dieser Groove am Tage vor St. Othmar immer auf besondere Weise spürbar.



Schluss

Und so schliesse meine «staatsbürgerlich-politische Besinnung auf unsere Tradition und Geschichtsverbundenheit» - die mir aufgetragen wurde - mit der Bitte, dass man in unseren Ländern Schwyz und Zug zur gesellschaftlichen Substanz Sorge trage. Es schadet dabei nicht, auf die Narren zu hören. Denn Narren könnten - auch wenn alle etwas anderes behaupten - eben doch Recht haben, wie damals am 14. November 1315 auf der Zuger Burg.

Und den Soldaten, Unteroffizieren und Offizieren dort auf der Mauer sage ich: Es ist nicht so schlimm, als Regierungsrat unten auf den harten Bänken zu sitzen oder hier oben eine Festrede zu halten. In ein paar Jahren könnte es auch sie treffen.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit. Alles Gute und bleiben Sie gesund.